

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Weggeber: Monatlich d. Post N 120 einschl. 18 J. Besorb.-Geb., zus. 30 J. Zustellungsgeb.; d. V. 1.40 einschl. 20 J. Anst.-Geb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. höh. Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtschreibl.: Tannenblatt. / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Zert.-millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachh. nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 260

Altensteig, Montag, den 6. November 1944

87. Jahrgang

### Warum? Darum!

Kaum hat der englische Ministerpräsident Winston Churchill sich zu dem Doppeltangendnis gezwungen gesehen, daß die deutschen Truppen mit „überher Hartnäckigkeit“ kämpfen und daß mit einem politischen Aufruhr in Deutschland nicht zu rechnen sei, in von der englischen Zeitschrift „Contemporary Review“ eine Qualifizierung des deutschen Soldaten erfolgt, die als von englischer Seite besonders ungewöhnlich zu bezeichnen und deshalb ein Gradmesser für den ungeheuren Respekt ist, den sich der deutsche Frontkämpfer beim Feind erwarren hat. Es will schon etwas heißen, wenn dieses englische Organ von den „Siegesbewußten Deutschen“ spricht, denen es die alte Fähigkeit und Entschlossenheit, Kühnheit und Geschicklichkeit, mehrheitlich militärisches Können und hohe Kampfmoral zuschreibt und von denen es sogar sagt, daß sie teilweise Grund hätten, sich selbst zu beglückwünschen.

Auf das Warum dieser deutschen Haltung finden die Engländer freilich nicht das aufschlüsselnde Darum. Sie sehen nur, daß der deutsche Soldat als Einzelkämpfer und als Wehrmachtskörper auch in der Abwehr phantastische Leistungen vollbringt, für die es einfach in der Kriegsgeschichte kein Vorbild gibt und die vor diesem Kriege auch gar nicht für möglich gehalten worden waren. Sie sehen ferner, daß das deutsche Wehrvolk unter der Herrschaft des maßlos entsetzten Feindterrors eine Festigkeit des Herzens und eine Beharrungskraft des Willens erweist, die alles übertrifft, was bis jetzt für vorstellbar galt und die den Anspruch der Engländer, das im Rechten härteste Volk zu sein, längst bei weitem überholt hat. Wir wissen nun sehr gut, daß die soldatische Haltung der deutschen Front und der unerschrockenen Geist der deutschen Heimat das größte Phänomen dieses Krieges ist und daß kein Volk auf der ganzen Erde auch nur im entferntesten zu tragen vermocht hätte, was das deutsche Volk getragen hat und trägt.

Die Kraft dazu kommt wahrhaftig nicht aus der „Ueberlegenheit der materiellen Hilfsmittel“, auf die unsere Gegner ihre Siegeserwartung gründeten. Sie kommt aus dem Seelischen und Moralischen. Es geht nicht um das, was es für ein Volk bedeutet, zu wissen, woher es kämpft und für wen es kämpft. Die deutsche Kraft kommt aus dem durch Adolf Hitler geschaffenen unabhingigen deutschen Lebensgefühl, aus dem neuen deutschen National- und Staatsbewußtsein, aus dem Sich-Bekennen zu den ewigen Werten des Mutes und des Heldentums und aus dem Glauben und Vertrauen zur deutschen Siegesfähigkeit. Wir brauchen nur auf die letzten Jahre der nationalsozialistischen Arbeit vor dem Kriegsbeginn zurückzublicken, um zu erkennen, was wir an diesem Volksgaue gehabt haben, was uns dieser Volksgaue im Innern des Krieges in den letzten fünf Jahren an weiteren sozialen Fortschritten gebracht haben würde und was dieser Volksgaue nach dem Kriege erst recht wieder für uns alle bedeuten wird. Es ist klar, daß ein Volk, das das Bewußtsein von einem solchen, seinen Staat in sich trägt, ganz und gar von dem Willen beherrscht ist, den Fortbestand dieser sozialen Volksgemeinschaft und damit seiner sozialen und kulturellen Wohlfahrt zu erkämpfen. Wenn nun aber diesem „deutschen Volk“ von den Feinden angedroht wird, daß 30 bis 40 Millionen seiner Angehörigen umgebracht, daß seine Kinder vertrieben, seine Arbeitsfähigen verkrüppelt, die Heimat verwüstet und der ganze zurückbleibende Teil der Nation in ein Hundeleben von Elend und Hunger gezwungen werden sollen, dann ist es erst recht offenkundig, daß diese Nation weiß, wofür sie im Kampfe steht. Dann gibt ihm der Herrgott die Kraft in die Herzen, nicht nur nicht zusammenzubrechen, sondern im Gegenstand, die Festigkeit zu beweisen, in der Verteidigung des nackten Lebens bisher nicht für ausdenkbar gehaltenen Energien und Leistungen zu entwickeln. Es kämpft buchstäblich „für sich selbst“.

Das genannte englische Organ schildert in seinem Artikel die Gefahr, die sich aus der Richtigkeit der Verprechen an die englische Arbeiterklasse ergebe, ihr nach dem Sieg eine „bessere Welt“ zu verschaffen. Da haben wir also den Krieg als eine Angelegenheit der Privilegien und Profite der sozialreaktionären und hochkapitalistischen imperialistischen Imperialisten, die den Mann aus dem Volk nur als Kanonenfutter für ihre Klasseninteressen benutzen, ähnlich wie die jüdisch-wirtschaftliche Aristokratie, der die ins Feuer geschickte Masse nur Werkzeug der weltrevolutionär-nihilistischen Kontinuitätsverdränger und Völkerverflechtung ist. Man stelle dem den Kampf des deutschen Menschen für sich selbst, für sein Leben, seine Arbeitsstelle, seine Familie, sein Volkstum, seinen Staat, seinen weltanschaulichen, kulturellen und sozialen Bestand gegenüber und man hat auf das rätselvoll tragende Warum? der Engländer das alles aufklärende deutsche Darum!

Unsere Gegner haben bisher nicht die Fähigkeit bewiesen, die Wurzeln der ungeheuren Impulse zu erkennen, aus denen das um sein Leben ringende Deutschland seine kämpferische Kraft bezieht. Die widerwärtig bewundernde Anerkennung des heute silleren englischen Organes ist aber für uns selbst ein Anlaß mehr, uns abermals Rechenschaft über die unverfügbaren Quellen der deutschen Kraft zu geben, durch die der deutsche Kampf genährt wird und in denen Deutschlands Zuversicht in seinen Sieg beruht.

### „Nachen eine eroberte Stadt“

Wie die Nachrichtenagentur United Press mit Genennung aus Nachen meldet, wurde die Befreiung, daß die Amerikaner die deutsche Zivilbevölkerung mit Glacchandeln anlassen würden, mit Bestimmtheit als völlig unbegründet zurückgewiesen werden. Nachen sei keine befreite, sondern eroberte Stadt.

## Fanatiker Widerstand an der Schelde-Mündung

### Anhaltend schwere Kämpfe in den westlichen Niederlanden und zwischen Rauen und Theiß

Das Ringen um die Schelde-Mündung ist auf seinem Höhepunkt angelangt. Der Feind machte alle nur erdenklichen Anstrengungen, um unsere Sperrenden Bollwerke zu zerbrechen. Durch den am Mittwoch Morgen begonnenen Landangriff gegen Walcheren will er nach mehr als dreiwöchigen verlustreichen Kämpfen die Entscheidung erzwingen.

Schon die Ueberfahrt kostete ihn erhebliche Verluste. Trotz der vorausgegangenen schweren Luftangriffe und bedenden Salven britischer Kriegsschiffe nahmen unsere Küstenbatterien die sich im Nebel nähernden feindlichen Landungsboote unter Feuer und versenkten zahlreiche schwerbeladene Landungsfahrzeuge. Weitere Schiffsverluste hatte der Feind durch hochgehende Minen, durch leichte Seeestreitkräfte und Sprengboote, die in der Schelde-Mündung, vor der niederländischen Küste und im Seegebiet vor Ostende die überlebenden feindlichen Truppen, deren Sicherungseinheiten und Nachschub heranziehende Schiffe erfolgreich angriffen. Den ganzen Tag über schwemmte das Meer Trümmer verenteter Schiffe und Gefallene an Land. Im Ostengebiet von Vlissingen konnte sich der Feind in den Ruinen der durch unsere Sperrowaffenkommandos und durch die vorausgegangenen Luftangriffe und Feuerüberfälle zerstörten Hafenanlagen nur schrittweise vorwärtskämpfen. Aus zertrümmerten Bunkern und eingestürzten Häusern schlug den Kanadiern vernichtendes Feuer entgegen. Während in Vlissingen die Kämpfe noch tobten, landeten gegen 9 Uhr, wieder im Schutze britischer Kriegsschiffe, weitere feindliche Einheiten an der Westküste von Walcheren. Sie wurden durch Gegenangriffe von Nordosten her abgeregelt und hatten ebenso schwere Verluste. Die verhältnismäßig schwache Kampfgruppe in unserem kleinen Brückenkopf lieferte dem nach Zahl und Material weit überlegenen Gegner zwischen Eluis und dem Meer in einer Reihe selbständig kämpfender Stützpunkte schwere Kämpfe. Die Grenadiere und Marineartilleristen in den Volkwerken beiderseits der Schelde-Mündung schreiben in diesen Tagen ein neues Ehrenblatt in der Geschichte deutschen Soldatentums.

Mit größter Härte gingen auch die Kämpfe an den Brückenkopfstellungen südlich der Waas weiter. Hier führten unsere Truppen eine Reihe erfolgreicher Gegenangriffe. Auch im Süden der Westfront sind die Verluste der Nordamerikaner und der französischen Kolonialtruppen anhaltend hoch. Es gelang ihnen zwar am Mittwoch, die Fronteinduchtung nordöstlich Rumbervillers zu begradigen, jeder Versuch sich näher an Et. Die heranzuziehen, scheiterte jedoch. Für die Lage im Süden der Westfront sind diese Kämpfe im Vorfeld der Vogesen trotz ihrer Härte nur von untergeordneter Bedeutung.

Wie in Italien zeichneten sich auch auf dem Balkan keine neuen Entwicklungen ab. Unsere Truppen konzentrierten ihre Bewegungen und Gegenangriffe weiterhin auf die Sicherung der Verbindungsbrücke zwischen Nordmazedonien und Kroatien.

Zwischen Theiß und Donau suchen die Bolschewisten sich näher an Budapest heranzuziehen, und drücken deshalb weiterhin in vier starken Keilen von Süden und Südosten entlang; in dem unübersehbaren Aufschlände westlich und nordwestlich Kecskemet waren trotz zähen Widerstandes deutscher und ungarischer Verbände feindliche Geländegewinne nicht zu verhindern. Da von beiden Seiten weiterhin Verhärtnungen heranzuführen werden, haben die anhaltend schwereren Kämpfe ihren Höhepunkt noch nicht erreicht.

Oberleutnant Rudel, Träger der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung, schoß hier in den letzten Tagen 17 feindliche Panzer ab und hat damit bis jetzt 438 Sowjetpanzer zur Strecke gebracht. Mit bisher nicht weislich als 2855 Feindflügen steht dieser hervorragende Soldat weitans an der Spitze aller deutschen Piloten.

In Kurland brachte der sechste Tag der Abwehrschlacht ebenfalls neue schwere Kämpfe. Wieder wurde der Feind durch Gegenangriffe aufgehalten. An den übrigen Abschnitten der Ostfront kam es nur zu örtlichen Kämpfen.

## Die USA-Niederlage im Pazifik

### Ein Drittel bis die Hälfte der eingesetzten Seeestreitkräfte verloren

Wie aus einwandfreien Unterlagen, die der japanischen Marineleitung zur Verfügung stehen, hervorgeht, hat die USA-Flotte im Pazifik, bei Formosa und vor den Philippinen eine entscheidende Niederlage erlitten, die der Katastrophe von Pearl Harbor durchaus gleichzusetzen ist. Auch jetzt wird wieder dem amerikanischen Volke die Wahrheit verschwiegen. Stattdessen versucht die amerikanische Agitation im Auftrag des Präsidenten Roosevelt und seiner Weisheitsräte, die Dinge auf den Kopf zu stellen und aus den amerikanischen Niederlagen eine japanische zu machen.

Sowen hat Admiral Nimitz ein amtliches Communiqué über die Schlacht bei den Philippinen herausgegeben, das von angeblich hohen Verlusten der Japaner zu berichten weiß, aber jede Zahlenangabe über die Ausfälle auf amerikanischer Seite gänzlich vermeidet. Nimitz will diese Verschleierrung stattdessen damit begründen, daß weder der Name der beschädigten US-Schiffe — von versenkten ist überhaupt keine Rede — noch Umfang und Größe des Schadens genannt werden könnten, weil solche Informationen für den Feind von Wert sein würden. Diese Erklärung von Nimitz trägt deutlich den Stempel einer Aus-

rede und beweist, daß Washington, das größte Interesse daran hat, nichts über den Umfang der Niederlagen seiner See- und Luftstreitkräfte im Pazifik durchsichern zu lassen, um nicht die Stimmung in den USA, die ohnedies von wachsender Kriegsmüdigkeit zeugt, nicht noch weiter zu verschlechtern. Roosevelt und seine Clique fürchten die Wahrheit und unterdrücken sie daher mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln.

Den amerikanischen Phantasieberichten werden von japanischer Seite eindeutige Beweise entgegengesetzt, aus denen die Größe der amerikanischen Niederlage und der gewaltige Umfang der bei Formosa und den Philippinen eingesetzten Streitkräfte der USA-Flotte und Luftwaffe hervorgehen. Die japanische Marineleitung hat einwandfreie Beweise dafür, daß der Feind in den Schlachten von Formosa und den Philippinen ein Drittel bis die Hälfte seiner Seeestreitkräfte verloren hat.

19 feindliche Flugzeugträger sind bisher, davon sind 11 eigentliche Flugzeugträger modernsten Typs, die eine Geschwindigkeit von 30 Seemeilen entwickelten und rund 100 Flugzeuge an Bord haben, versenkt worden. Dabei ist zu beachten, daß der Neubau dieser Flugzeugträger etwa einhalb Jahre in Anspruch nimmt. Daneben hat der Feind Flugzeugträger in den Kampf geführt, die aus Handelsschiffen umgebaut sind und durchschnittlich 30 bis 50 Flugzeuge an Bord haben. Der Umhang der Handelschiffe zu Flugzeugträgern beansprucht zwar nur zwei bis drei Monate, dafür haben diese Träger aber auch keine große Anariffs- und Abwehrfähigkeit.

Nach den japanischen Angaben hatten die Amerikaner gewaltige Mengen von Flotteneinheiten und Luftgeschwadern in die Schlacht geworfen. Sie wollten durch das Philippinen-Unternehmen die japanischen Stützpunkte zwischen den Philippinen und dem Mutterland ausschalten und die japanische Flotte zur Entscheidungsschlacht herausfordern. Die auf der Verste-Insel gelandeten feindlichen Streitkräfte sollten in nördlicher Richtung vordringen, um Manila zu besetzen. Weiter wollten die USA-Kräfte die Stärke der japanischen inneren Verteidigungslinie erkunden, und schließlich verfolgten sie dabei noch den politischen Zweck, Propaganda für Unterdrückung Asienafrika zu treiben.

Wenn die Agitation der USA damit prahlt, daß die Landung auf Leyte größer sei als die Invasion in der Normandie, so wird demgegenüber von japanischer Seite darauf hingewiesen, daß tatsächlich nur zwei amerikanische Divisionen gelandet worden sind. Wenn Washington weiter in großer Aufmachung bekanngeben läßt, daß Mac Arthur und Dornen auf der Verste-Insel gelandet seien, und daß Dornen auf der Insel eine Regierung gebildet habe, so ist das eine bewusste Irreführung, von A bis Z erfunden.

Sicher aber ist das eine: die Erfolge der japanischen Wehrmacht in den Luft- und Seeschlachten bei Formosa und den Philippinen gehören zu den größten in der Weltgeschichte; sie bedeuten ohne Frage eine entscheidende Phase in den Auseinandersetzungen zwischen Japan und den Vereinigten Staaten.



Schulstellung Kocelano  
Hier ist die SA zum Schulungsabzug eingesetzt. Ein Oberleutnant überwacht die militärische sachgemäße Durchführung. (R.-Aufnahme: 14-Kriegsberichterstatter Bauer (1944))

# Arnheim bedeutete den Wendepunkt

## Der Stimmungsumschwung in England

Der soeben von einem Besuch aus der Schweiz zurückgekehrte militärische Mitarbeiter des Londoner Reutersbüros John Rische machte interessante Ausführungen über die Stimmung in England angesichts der militärischen Lage. Was einem bei der Rückkehr nach England nur nach einem Monat Abwesenheit beeindruckt, ist der Wandel in der Auffassung über die Dauer des Krieges. Ich fand dies überall, wozu ich kam. Arnheim bedeutete den Wendepunkt, sagten mir die Leute überall. Es gibt tatsächlich genug militärische Rechtfertigungen des Standpunktes, daß das Ende des Krieges nicht, wie wir erwarteten, bevorsteht. Der deutsche Widerstand hat sich beträchtlich verstärkt. Es scheint, daß die Nahrung der deutschen Wehrmacht imhinde gewesen ist, eine Krise nach der anderen zu überwinden. Es hat sich erwiesen, daß die Schlacht um Deutschland länger und härter sein wird, als es nach einem Monat aussah.

Sei es möglich, daß auch die alliierte Siegeshoffnung sich als Illusion erweise? fragt George Murray im „Contemporary Review“. Ihre Suveränität gründet sich auf die Ueberlegenheit der materiellen Hilfsmittel, die Verbündeten hätten aber in den Deutschen nach wie vor ebenso feste bewusste Gegner. Trotz der Rückschläge zeigten die deutschen Soldaten weiter ihre alte Zähigkeit und Kampfen auf allen Fronten mit der ihnen eigenen Entschlossenheit, Kühnheit und Geschicklichkeit. Italien sei nur ein Beispiel für ihr meisterhaftes militärisches Können. Nirgendwo sei ein Anzeichen für das geistliche Nachlassen der Kampfmoral zu entdecken. Die Deutschen hätten sogar teilweise Grund, sich selbst zu belächeln, vor allem wegen ihrer „V1“, die noch immer einen großen Tribut von den Engländern fordere. Die deutschen Soldaten glaubten festest, daß die alliierte Vorsehung ihnen den schließlichsten Erfolg schenke. In ihren Augen sei es unmöglich, daß Kreaturen so niederrätig, wertlos und häßlich wie ihre plutokratischen Feinde, die Bolschewiken, Juden und ihre beschämten Handlanger jemals den Endsieg erringen könnten. Die alliierten Soldaten wunderten sich immer wieder über die Haltung eingebrachter deutscher Gefangener, besonders die der jungen Nationalsozialisten.

Der Präsident der United Press, Waikie, erklärte nach Rückkehr von einer Informationsreise an die französische Front in einem New Yorker Rundfunkinterview: Wir dürfen uns nicht vorstellen, die deutsche Luftmacht existiere nicht mehr. Besonders auffällig tritt die zunehmende Stärke der deutschen Flak in Erscheinung.

## Szalasi Führer der Nation

Am Donnerstag trat das ungarische Abgeordnetenhaus zusammen. Der stellvertretende Ministerpräsident legte dem Hause die Gesetzesvorlagen vor, die hinsichtlich der provisorischen Ausübung des Reichsverweseramtes u. a. betragen, daß der Reichstag die Verzichtserklärung Miklos von Dorko auf sein Reichsverweseramtes vom 16. Oktober 1944 zur Kenntnis nimmt. Der Reichstag nimmt ferner gutheißend zur Kenntnis, daß hiernach der königlich-ungarische Ministerpräsident Franz Szalasi provisorisch auch den Reichspräsidenten des Reichsverweseramtes ausübt. Der Reichstag verleiht die Befugnis des Reichsverweseramtes und beauftragt bis dahin den königlich-ungarischen Ministerpräsidenten Franz Szalasi mit den Geschäften des Staatsoberhauptes. Er führt den Titel „Führer der Nation“. Der Führer der Nation leistet vor den beiden Häusern des unverfälscht einanderstehenden Reichstages den Eid. Sämtliche Rechte, die bisher dem Reichsverweser zukamen, werden nun von dem Führer der Nation ausgeübt. Sofern er keinen Ministerpräsidenten ernannt, verleiht er auch den Posten des Ministerpräsidenten. Ueber dieses Gesetz hat das ungarische Abgeordnetenhaus in seiner Sitzung am Freitag Beschluß gefaßt.

## Moskau griff nach dem Iran-Del

In einer Rundfunkansprache erklärte der iranische Ministerpräsident Sad, daß die iranische öffentliche Meinung, solange sich fremde Truppen auf iranischem Boden befinden, jede Konzeption als unter Zwang abzugeben ansehe. Deshalb habe die iranische Regierung die sofortigen Konzeptionswünsche abgelehnt. Die UN meldet, legt der

Aus technischen Gründen veröffentlichten wir den Wehrmachtbericht vom Samstag und Sonntag erst in der morgigen Ausgabe.

## Drama ... der Ferne.

Skizze von Santneri Jugmann.

Seit etwa einer halben Stunde fuhr unter Zug mit großer Geschwindigkeit durch eine Ode, vom Regen verwischene Landschaft. Keine Felder, fast keine Dörfer. Wöglich änderte sich das Tempo, verlangsamte sich, und bald trübten die Dampfen der Zug hielt an. Ich deutete mich zum Fenster meines Abteils hinaus, um zu sehen, was es gebe: weder eine Station noch irgendwelche Arbeiter auf der Strecke. Der Zug stand auf einer Brücke.

Diese Eisenbahnbrücke führte über ein enges, tiefes Tal. Mein Bogen hielt mitten über dem Wasser. Das Wasser füllte das Ufer bis zum Rande und floß zwischen schon herblich verfärbten Gräsern, die eine Reihe hoher Birken einsäumten, und den mächtigen Felswänden hindurch, die unser Viadukt miteinander verband.

Der wolfige Himmel, der andauernde Regen erfüllten das Tal mit einer solchen Schwermut, daß ich mich ganz bedrückt fühlte. Zwei Kilometer weiter verschwand das Tal in einer Biegung und man sah, daß sich der Fluß gabelte und in einer grünen Blätterpirnis verlief. Nicht ein Haus stand an den Ufern. Auch kein auf den Felsen oben.

Ich ging an die andere Tür des Abteils, um dort hinauszuschauen. Hier war alles noch enger und die Landschaft noch düsterer. Der Regen, der grau auf rasch dahinströmendes Wasser und hochstehende Gräser niederfällt, wusch in mir von jeder ein unüberwindliches Angstgefühl. Auch auf dieser Seite sah ich nicht eine menschliche Behausung, nicht ein menschliches Wesen. Eben wollte ich mich freudig an meinen Platz zurückbegeben, als ich ein Kind bemerkte, das am Ufer angelte.

Wöglich schien mir alles verändert. Alles glättete sich und wurde freundlicher in dieser Landschaft, in der ein Junge, ganz allein, ruhig am Rande des Wassers einen Fisch zu angeln versuchte. War dieser Junge ganz allein? Wo stand sein Haus, sein Dorf? Wo lebte dort unten, hinter den Weiden? Ich nahm mein Fernglas und suchte die Ufer ab. Ich konnte nichts entdecken und richtete meine Blicke wieder auf den kleinen Angler. Ich sah ihn ganz deutlich, so als wäre er nur einige Schritte von mir entfernt.

Er mochte kaum mehr als zehn Jahre sein. Meine Augen blieben mit großer Freude an seinem Gesicht haften, das einen kindlichen Eifer verriet. Kräftiges helles Haar quoll unter

weoraner Kamprudenten keine Rede gegen die iranische Regierung fort.

Neuerdings werden weitere 14 Zeitungskümmen zitiert, in denen der Ministerpräsident u. a. als Reaktionär hingestellt wird. Aus einem Reutersbericht zur iranischen Frage geht hervor, daß der Reichstag der iranischen Regierung, keine Delegationen zu gewähren, am 2. September „esah“ wurde. Nach 14 Tagen trat die sowjetische Abordnung in Teheran ein.

## Nationalsozialistische Opferbereitschaft

Die in diesen Schlächen bewährte Panzergrenadier-Division „Gruß Deutschland“, die zur Zeit an einem im Brennpunkt der Kämpfe stehenden Frontabschnitt eingesetzt ist, hat eine Sonderammlung für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes durchgeführt. Von den Panzergrenadieren der Division wurde das einjährige Sammelergebnis von einer Million Reichsmark erzielt.

Im Auftrag der Division überreichte eine Abordnung unter Führung von Eichenlaubträger Oberst Langelt Reichsminister Dr. Goebbels diese Spende. Dr. Goebbels übermittelte den Angehörigen der Division seinen Dank und seine Bewunderung für ihre unter schweren Verhältnissen bewiesene nationalsozialistische Opferbereitschaft.

## Offstreitige Träger des EK I

Die Freiwilligen aus den Reihen der Stöbeler erhalten seit dem 28. Januar dieses Jahres auch das Eiserne Kreuz. Vielen Offizierwilligen ist inzwischen für ihre Tapferkeit im Kampf gegen den Bolschewismus das Eiserne Kreuz II. Klasse verliehen worden. Aber auch das Eiserne Kreuz I. Klasse konnten sich zahlreiche Offizierwillige durch besondere Tapferkeit erringen. Der besondere Wert dieser Auszeichnungen liegt für die Freiwilligen der Stöbeler darin, daß das Eiserne Kreuz nur solchen Freiwilligen verliehen wird, die bereits die österröhmische Tapferkeitsauszeichnung in Bronze und Silber besitzen. Außer Einzelkämpfern sind ganze Einheiten der Stöbeler bisher viermal lobend im Wehrmachtbericht und in zahlreichen Fällen auch in den Ergänzungen zum Wehrmachtbericht und in ausführlichen Berichten der Presse erwähnt worden.

## Britischer Nachschub bombardiert

### Starke Angriffe deutscher Nachschubflugzeuge im holländischen Raum

Von Kriegsberichterstatter Harry Gehm

(F.R.) In unermüdlichem Einsatz greifen die deutschen Luftschiffe bei Tag und Nacht in die schweren Kämpfe an der Westfront ein und bringen dadurch unserer in harten Abwehrkämpfen stehenden Infanterie so manche fühlbare Entlastung. In der Nacht zum Montag führten starke Verbände deutscher Nachschubflugzeuge mehrere Stunden hintereinander Angriffe gegen Ziele im holländischen Raum, wo die Kämpfe seit einigen Tagen wieder züherne Schärfe angenommen haben. Die Engländer haben hier starke Kräfte eingesetzt, um ihren über Eindhoven nach Nimwegen führenden Frontbogen nach Nordwesten in Richtung auf Arden und Vertongenbosch sowie nach Osten in Richtung auf Venlo und Wormund zu erweitern. Durch sofort angelegte starke deutsche Gegenwehr wurden die angreifenden Briten jedoch zum Stehen gebracht, in einigen Abschnitten sogar über ihre Ausgangsstellungen hinaus zurückgedrängt. Die Briten haben daraufhin neue Kräfte in den Kampf geworfen, wobei sich die Kämpfe vor allem in den unwegsamen Moorgebieten bei Deurne und Beert zu größter Heftigkeit schärften haben.

Der Angriff unserer Nachschubverbände zur Entlastung unserer Erdtruppen richtete sich vor allem gegen feindliche Versorgungs- und Nachschubstützpunkte an diesem Frontabschnitt. Bereits in der ersten Abenddämmerung überflogen die ersten Wellen der deutschen Nachschubflugzeuge vom Mutter Hode-Buff 100 und Junker 87 die Front, die sich durch äußerst lebhaftes Artilleriefeuer und zahlreiche kleine und große Brände in den Driftkästen abzeichnete. Trotz harter feindlicher Abwehr durch Flak und zahlreiche Nachschubverbände kam der Angriff auf zur Wirkung. Vom geschlossenen Verband wurden schwere Sprengbomben sowie zahlreiche Brand- und Splitterbomben in die besol-

## Wachsende Erkenntnisse

Es ist interessant, daß und wie Schweizer Zeitungen die Moskauer Volkshewerungsmethoden in Europa geisteln. Sie schildern u. a. die Art, wie die Sowjets in Ländern vorgehen, die sie nun „im Zuge eines Waffenstillstandsgefühls besetzt“ haben.

Das gesamte Leben werde mit dem Vorwand der Kriegsnötwendigkeit unter sowjetische Kontrolle gestellt. Es werde die sogenannte Säuberung durchgeführt; Kontrollkommissionen würden entsandt, die in Wahrheit ein großer Stab von wohlküraterten und geschulten kommunistischen Zellen seien; diese Unterwühlungsaktion werde von der kommunistischen Presse mit Anklopfen und Drohungen wirksam unterstützt; auf diese Weise erfolge nach und nach ein Absterben der auf nationale Unabhängigkeit und eigenstaatliche Ordnung bedachten Kreise und eine künstlich geförderte Wucherung des bolschewistischen Einflusses. Man verhebe, was darunter gemeint war, als die Moskauer Presse unlängst der Hoffnung Ausdruck gegeben habe, Finnland werde bald den „Durchbruch der wahren Demokratie“ erleben.

Die Schweizer Erkenntnisse haben sofort Bestätigung gefunden. Raum lagen sie vor, da zum schon die Mitteilung, daß der finnische Kommunistenführer Kallonen der finnischen Regierung Unwilligkeit und Unfähigkeit vorwirft, die politischen Reichthümer zu ändern, und zu offener Gewaltanwendung auffordert.

Was erlebte man am gleichen Tage in Rumänien? Dort führten die Handlanger Moskaus die Kapitulationsregierung Sanatescu und hoben die als „demokratischen Block“ getarnten bolschewistischen Parteigänger an die Spitze, wobei der berüchtigte Kommunistenführer Patrascanu eine Hauptrolle spielt. Die Verräterregierung Sanatescu war gestürzt worden, nachdem man ihr Verfehlungen gegen die Waffenstillstandsbedingungen vorgeworfen und Massendemonstrationen inszeniert hatte.

In diesen rapiden Volkshewerungen paßt der Dohn, der auf die friedliche bulgarische Verräterregierung soeben wieder geschüttelt wird; die Alliierten kennen sie nicht als „mitkriegsfähig“ an. Sie darf nur nach vielwöchigem Warten auf Waffenstillstandsbedingungen den Alliierten - Kanonenfutter liefern.

Die Erkenntnisse, was die Bolschewiken mit Europa treiben und treiben wollen, wachsen nicht nur in der Schweiz, sie greifen überall allmählich um sich. Was Deutschland und deutschen Menschen darüber hinaus drohen würde - haben wir an den Grenzen erlebt! G. D.

lenen Ziele geworfen, in denen schon bald an vielen Stellen Brände entstanden.

Als die nächsten Wellen der deutschen Nachschubflugzeuge anfliegen, fand der Mond noch am Himmel und beleuchtete die Landschaft fast taghell, sodass die Angriffe nun mit noch besserer Wirkung durchgeführt werden konnten. An der Front hatten inzwischen die lebhaft feindliche Artillerietätigkeit fast nachgelassen; nur noch ab und zu sah man Mündungsfeuer ausblitzen. Auch die feindliche Abwehr durch Flak und Nachschubverbände war wesentlich gerinert geworden. Wieder wurden die Bomben in unermesslichem Angriff ausgelöst; dann führten sich unsere Nachschubflugzeuge im Zielflug auf feindliche Batteriestellungen und beschoßten sie mit ihren Bomben. Ein junger Flakartillerist, der vor wenigen Tagen erst seinen ersten Feindflug gemacht hatte, brachte dabei durch tollkühnen Zielanriff eine britische Flakbatterie zum Schwiegen.

„Im Frontgebiet leuchteten und zahlreiche Brände entgegen“, berichtete ein Oberfeldwebel, der an dem Angriff der zweiten Welle teilnahm und in dieser Nacht seinen 101. Feindflug machte. „Aber von Erdkampfhaftigkeit war auf der Feindseite kaum etwas zu merken, ein Beweis dafür, daß die Engländer unsere Angriffe fürchten und bei unermesslichen Erfolgen ihre Kampfhaftigkeit (Morgartia) einstellen, um ihre Stellungen nicht zu verraten. Der von uns angegriffene Ort, ein wichtiger Nachschubstützpunkt dicht hinter der feindlichen Front, war durch den Mond fast taghell beleuchtet, sodass es unmöglich war, die Bomben daneben zu werfen. Ich sah überall mitten im Ort die schweren Detonationen unserer Sprengbomben sowie die Einschläge unserer in Massen abgeworfenen Brandbomben. Nachdem ich meine Bomben geworfen hatte, entband sofort ein größerer Brand. Ich glaube, daß dieser Angriff unserer Infanterie wieder einmal etwas Luft gebracht hat.“

seiner alten Ruhe hervor. Mit vorgeschobenem Kinn, zusammengedrückten Brauen, geöffneten Lippen folgte der Kleine mit seinen Blicken der Angel auf der Strömung und beugte sich mit weit ausgebreitetem Arm vor, um ihr so viel wie möglich Spielraum zu lassen. Als er sie nicht weiter hinauschieben konnte, zog er sie mit einem Ruck an, um sie nach der entgegengekehrten Seite auszuwerfen.

Ach! Seine Angelfischerei versing sich in den Gräsern der Böschung. Er zog nach allen Richtungen an ihr, rief sie hin und her und geriet in einen solchen Korn, daß die Angelrute zerbrach. Ich sah nun, wie er versuchte, den Stöpel, der aufsteigend vor ihm auf dem Wasser trieb, mit dem Angelstod zurückzuholen. Er konnte ihn aber nicht erreichen. Er sprang nun auf einen Stein, der aus dem Wasser hervorragte, stellte sich auf die Fußspitzen, legte einen Arm auf den Rücken und streckte den anderen mit dem Angelstod so weit wie möglich vor...

Von diesem Augenblick an schaute ich nicht mehr zu meinem Vergnügen hin. Ich sah ganz deutlich, wie der Junge das Gleichgewicht verlor, einen Augenblick auf einem Fuß schwankte und dann ins Wasser hinglitt. Ein Aufspritzen, ein leichter Wellenschlag - und der Angelstod trieb auf der Strömung.

Ich rief mein Fernglas herunter, schrie laut auf, ohne meine Augen von der Stelle abwenden zu können, die plötzlich wieder in ihre wirkliche Entfernung von mir gerückt war - unerreichbar in dieser Landschaft, erbarungslos, einsam.

Ich schrie, aber nicht mehr laut. Die benachbarten Abteile waren leer, und wegen des heftigen Windes standen nur wenige Fenster offen. Ein einziger Mitreisender erschien am Fenster. Ich wies mit dem Arm nach dem Fluß hin, redete gegen den Wind: „Ein Kind ist dort ins Wasser gefallen!“ Der Mitreisende begriff nicht. Er bemühte sich offenbar zu entdecken, was ich ihm Interessantes zu sagen hatte.

Im gleichen Augenblick kam mir der Gedanke, die Notbremse zu ziehen, aus dem Zuge zu springen, den Zugführer zu rufen. Aber ich tat nichts dergleichen, und es wäre ja auch ganz zwecklos gewesen. Die kleinste Ueberlegung brachte es mir zum Bewußtsein.

Wußte ich doch, daß wir, festgeklemmt, in bedeutender Höhe über dem Tal, hielten. Wir waren „Zug“. Wir hatten ebenso wenig das Recht auf das Leben dieser Gegend wie auf das irgend eines anderen Teiles der Fahrtstrecke. Sogar der

eben empfundene Schmerz kam mir nicht zu. Ich gehörte zum Eisenbahnmateriale, dessen Ballast, Schienen, Mechanik usw. bei der Abfahrt und der Ankunft die gleichen sind - eine vermittelnde, in sich geschlossene Welt, welche die Menschen während der ganzen Zeit, in der sie von einem Ort zum anderen befördert werden, von der Welt trennt.

Ueberdies legte sich der Zug jetzt wieder in Bewegung, und ich blieb nur noch wie erklarrt an meinem Fenster stehen.

So fuhr ich weiter, während der Regen mir ins Gesicht peitschte. Die nächste Station war noch weit, und ich sah noch viele Landschaften, sah kleine Bahnhöfe, sah Häuser, wo ganz andere Dinge vor sich gingen...

(Ereignet. Uebertragung aus dem Finnischen von G. B. Wagner.)

## Erdbebenmesser für den Bergmann.

Erdbebenmesser sind die Geräte, die der Messung der Erdbebenwellen und sonstigen Bodenbewegungen dienen. Diese Apparate - auch Seismometer genannt - haben die Aufgabe, die ständig durchdringende Wellen im Bilde festzuhalten und dadurch der messenden Analyse zugänglich zu machen. Die Herstellung dieser Instrumente hat seit den Forschungen des deutschen Professors Wiechert erhebliche Fortschritte gemacht, sowohl hinsichtlich der Mannigfaltigkeit der Apparate als auch hinsichtlich ihrer Genauigkeit, gestatten sie doch z. B., eine Zeitspanne bis auf den hunderttausendsten Teil einer Sekunde zu bestimmen. Einen neuen Fortschritt auf diesem Gebiete bedeuten die Arbeiten von Professor Krumbach, der darüber kürzlich auf einer Gelehrtenversammlung zu Jena berichtete. Sein Gerät besitzt den Vorzug, nur eine Wasse von vier Kilogramm aufzuweisen, während die normalen Geräte der Erdbebenwarten das fünfzigfache erreichen. Der neue Messer zeichnet sich zudem durch größere Empfindlichkeit aus, die ihn zur Erkennung des Bergbaues in ganz besonderer Maße befähigt. Er stellt die kleinsten Erdbebewegungen fest, die den größeren und gefährlichen Störungen vorausgehen, so daß die entsprechenden Sicherungsmassnahmen rechtzeitig ergriffen werden können. So ist einmal der Zusammenbruch eines Abbausfeldes von 2000 Meter Länge und 400 Meter Breite vorher gespürt worden. Auch in anderen Fällen hat sich das neue Gerät bewährt, sind doch Häuser und Verkehrsanlagen bisweilen von den Seismungserscheinungen bedroht, deren Schädigungen nimmere erfolgreich bekämpft werden können.



# Für die Hausfrau

## Blättern — leicht gemacht

Zur Erleichterung des Blättens werden alle Wäschestücke recht glatt auf die Reine gebügelt, nach dem Trocknen sorgfältig abgenommen und zusammengelegt, um von vornherein unnötig viel Kniffe zu vermeiden. Die Wäsche, wie z. B. Bettwäsche, Hand- und Küchentücher und ein großer Teil der Leibwäsche wird nach dem Waschen und völligen Trocknen weggelegt. Sieht keine Mangel zur Verfügung, so bleibt es jedem einzelnen überlassen, die Wäsche nur überzuplätten oder, wenn das nicht möglich ist, glatt zusammengelegt wegzupacken. Es ist zweckmäßig, die Wäsche nicht immer in die alten gewohnten Kniffe zu legen, sondern die bisher dreiteilig gelegten Stücke einmal dreiteilig zu falten und umgekehrt. Auch bei der Kinder- und Seidenstrickwäsche kann man das Plätten bei einiger Ueberlegung einschränken. Es genügt oft, wenn nur die Ärmelbänder, Spitze oder Stülcker ausgeplättet werden. — Läßt sich das Plätten nicht vermeiden, so ist es ratsam, die Wäsche nicht zu feuch einzusprenken, damit man mit dem Trodnaplätten nicht so viel Mühe hat. — Arbeitstrost kann auch eingebracht werden, wenn man das Plätten im Sten verrichtet. Man findet sicher in der Wohnung eine Möglichkeit, falls kein verstellbares Brett zur Verfügung steht, das Brett so niedrig aufzulegen, daß es ungefähr handbreit über dem Knie liegt. Nicht unnötig viel hin- und herfahren mit dem Eisen, sondern gleichmäßig rubig plätten. Den Seidenstoff glatt hinlegen, möglichst nicht hochheben bzw. anheben, um das Gewebe nicht zu verziehen! Um Strom zu sparen, ist es zweckmäßig, alle Stücke nach dem Plätten schnell über die Stuhllehne zu hängen oder auf den Tisch zu legen. Erst später, wenn der Strom ausgeschaltet und die Speichervärme abgemindert ist, werden die Stücke zusammengelegt.

## Wie sollen wir Brot aufbewahren?

Immer wieder mühten Generationen den Sinn des Brotes neu zu erfahren. „Mutter, Mutter, es hungert mich, gib mir Brot, sonst sterbe ich“, so klagt es schwermütig im Lied des Knaben Huzarbohrer, und wir haben keine furchtbare Wahrheit im Ersten Weltkrieg erlebt, als auch viele deutsche Kinder auf der Totenbahn lagen, die das Brot bebaut war. Heute ist diese Not von uns abgeklungen, wir dürfen reichlich helles und dunkles Brot kaufen. Dann einer weisen Vorratswirtschaft gibt es genug Brot. Um so mehr wollen wir es ehren. Wir lieben unser dunkles Roggenbrot, besonders als Vollkornbrot, das in seiner reichhaltigen Keimform so recht der Grund- und Baustein unserer Ernährung ist. Wir wissen, daß in dieser Art, das Korn zu verarbeiten, am meisten Nährstoffe erhalten bleiben. Gerade das Vollkornbrot ist für den gesamten Stoffwechsel, besonders die Verdauung, wichtig, es hilft die Fett- und Eiweißstoffe anzunehmen, und dadurch wird die gewonnene Nahrung besser ausgenutzt. — Alles Brot, besonders aber unser Vollkornbrot, essen wir abgepackt, es ist dem Magen bequemer und erträglicher, es sättigt mehr. Darum müssen wir der Aufbewahrung des Brotes unsere besondere Beachtung schenken. Brot schimmelt leicht, wenn es feucht wird, oder es trocknet zu rasch aus. Feuchtigkeit und Wärme, beides schadet dem Brot. Darum geben wir das Brot in einen verschließbaren Behälter, haben wir keine eigentliche Brotkammer, so tut es auch ein Steinquart, den wir mit einem Deckel zu bedecken. Die Brotbehälter müssen von Zeit zu Zeit immer gut ausgewaschen und geölt werden, weil sich sonst leicht Schimmel bildet. Das Brot legen wir auf die angezeichnete Seite, damit die Aufschnittsfläche nicht austrocknet. Trotzdem lassen sich Brotreste im Haushalt nicht vermeiden, alle diese Reste verwenden wir zu Suppen, Saucen und Aufläufen. — Nur ein Stück altes weagewarmeres Brot bei sämtlichen deutschen Haushaltungen pro Monat würde im gesamten acht Millionen Brotstübe und somit drei Millionen Mark bedeuten.

## Regelmäßige Kontrolle des Einnahmegutes

In der Herbstzeit werden viele Hausfrauen Gelegenheit gehabt haben — und sie werden es in nächster Zeit auch noch können — Gemüse und Obst einzukaufen, um sich einen Vorrat zu schaffen. Um dieses kostbare Einnahmegut vor dem Verderben zu schützen, ist es notwendig, es dauernd zu bewahren. Vor allem muß das Einnahmegut kühl aufbewahrt werden. Dann muß in der Woche mehrmals nachgesehen werden, ob ein Glas aufgeschwungen ist oder ob sich Schimmel gebildet hat. Hat sich nur eine dünne Schimmelschicht gebildet, so ist das nicht schlimm. Man nimmt diese vorsichtig ab und verbraucht das Einnahmegut bald. Bei Salat bildet sich manchmal im Plastenbehälter ein Schimmelpilz. Wenn er behutsam entfernt wird, kann man den Salat dann ohne weiteres verwenden. — Schlimmer ist es schon, wenn das Einnahmegut

in Gährung übergeht. Dann muß man sofort den Inhalt des Glases oder der Flasche kochen, um die Bakterien zu töten. Danksäure wirkt es auch, daß Gläser mit Essigsäure ausgebeizt werden. Reist man es gleich, so sterilisiert man neu: sind schon ein paar Tage vergangen, dann muß der gesamte Inhalt neu gekocht werden. Manchmal verfährt sich der Inhalt des Glases, so häufig bei Erdbeeren. Das schadet jedoch nichts. — Sehr vorsichtig muß man aber mit Äpfeln, Zitrusen und grünen Bohnen sein. Ist hier bei den Gläsern irgend etwas nicht in Ordnung, so verwende man den Inhalt lieber nicht, weil Vergiftungsgefahr besteht.

**Mürbeteig (ohne Ei).** 250 Gramm Roggenmehl, 100 Gramm Zucker, 25 Gramm Fein- und Feinlösel Backpulver, 1 Eßlöffel Milch, Geschmackszusätze. Die Zutaten werden zu einem Mürbeteig verknetet, der sehr dünn ausgerollt wird. Man läßt Mürbeteig aus, die man auf dem Blech bei Mürbeteig bakt.

## Stadt der Mütter

### Eine soziale Großtat der Gegenwart

Der Grundgedanke dieses neuen großen Sozialwerkes der NS-Volkswirtschaft, das in diesen Tagen in kriegsbedingter Stille der Öffentlichkeit übergeben wurde, ist: den Müttern eines der linderreichsten deutschen Gauen eine Heimstatt zu schaffen, in der sie ungestört und fern aller durch Feindterror erzeugten Unruhe und Gefährdung die Wochen vor und nach der Entbindung verbringen und sich ausschließlich dem jungen Leben widmen können, das sie ihrer Familie und ihrem Volk zu schenken bereit waren.

Solche dankbar-verpflichtenden Gedanken in die Tat umzusetzen, schien als Folge der im fünften Kriegsjahr unermesslichen Schwierigkeiten zunächst ein fast unmögliches Unterfangen: doch gelang es der Tatkraft und Einsparfreude aller mit der Durchführung betrauten Stellen, die Hemmnisse zu überwinden und in verhältnismäßig kurzer Zeit eine Anlage zu schaffen, die, obwohl mitten im Kriege begonnen und vollendet, dennoch nichts Befriedigenderes an sich hat.

22 Einrichtungen sind es, die hier in einem früheren Kurbad von der NS-Volkswirtschaft errichtet wurden und die alle den Müttern und ihren Kindern des betreffenden Gaus, auch dann, wenn sie, wie beispielsweise das Wohnheim für NS-Vorkämpferinnen oder das Fortschrittsinstitut, nicht unmittelbar als Einrichtung des Hilfswerks Mutter und Kind gelten können.

An der Spitze aller Einrichtungen stehen die Heime für werdende Mütter, die Kriegsentbindungsheime und die Mutter- und Kind-Heime, in denen die Frauen vor, während und nach der Entbindung Aufnahme finden. Sie alle dienen früher als Sanatorium, Hotel und Kurhäuser der Unterstufe der Kurorte und sind nun einer Bestimmung, wie sie nur im nationalsozialistischen Deutschland in dieser Form möglich ist, zugeweiht worden. Jedes einzelne dieser Heime ist ein Musterbeispiel der Zweckmäßigkeit und Schönheit, und jedes einzelne Haus wahrlich ein eigenes Gesicht, so daß der Kurort, obgleich nun fast ausschließlich durch die NSV belegt, nicht den Eindruck einseitiger Massenunterbringung erweckt.

Die Mütter, die hier ihren Urlaub hatten, kommen zum größten Teil aus den engen Wohnungen dicht besiedelter Industriestädte, zum anderen Teil aus den Randgebieten dieser Städte, wo die Frau neben aller übrigen Arbeit meist auch noch das Stück Gartenland und das Kleinvieh versorgen muß, weil die berufliche Belastung des Mannes ihm kaum noch Zeit dafür läßt. Es sollen daher diese Wochen der Erwartung und der Erholung nach der Entbindung zu gründlicher körperlicher Kräftigung und seelischer Befriedigung genutzt werden.

Um ihnen von Anfang an die rechte Verbundenheit mit dem Neugeborenen zu geben, wurde wohl zum erstenmal in einem Mutter- und Kind-Heim in einigen Häusern der nachgehenden Erholung der Berufstätigen, Mutter und Säugling in einem Zimmer unterzubringen und damit die Verantwortung für das ganze Lebensgeschehen von Anfang an härter als es bisher in solchen Heimen üblich war, von der erfahrenen Säuglingspflegerin auf die Mütter zu verlagern.

Welche Form der Unterbringung aber auch gewählt wird, immer steht vor allem anderen der Wunsch, den Frauen so weit wie nur möglich ihre Alltagsorgen abzunehmen und ihnen den Aufenthalt in der „Stadt der Mütter“ zu einem wahrhaft beglückenden Erlebnis werden zu lassen. Denn je härter die Forderungen dieses Krieges auf jedem von uns lasten, um so härter wächst die Verpflichtung der Gemeinschaft, der deutschen Mutter, die in gläubiger Zuversicht ihrem Volk ein neues Leben schenkt, durch tatkräftige Hilfe und Fürsorge zu danken.

**1939 geheiratet — in jedem Kriegsjahr ein Kind.** Die Ehefrau eines Frontsoldaten gab jetzt in Görlitz ihrem fünften Kinde das Leben. Die Freude war besonders groß, weil es das fünfte Kind aus einer unmittelbaren Kriegszeit, nämlich im Juli 1939, gezeugt worden ist. Alle fünf Kinder, vier Jungen und ein Mädchen, sind ebenso wie die Mutter kerngesund. Der Vater steht seit dem ersten Kriegstage im Felde.

## Wärmequellen im Wandel der Zeiten

### Von der altägyptischen Kanal- bis zur modernen Fernheizung

„Mit dem Beginn einer neuen Periode werden wir dem Osten wieder mehr unsere Aufmerksamkeit zuwenden.“  
„Andere Länder, andere Oefen!“ läßt sich das bekannte Sprichwort abwandeln. Es ist kulturgeschichtlich ungemein interessant und reizvoll, die Entwicklung der Heizrichtungen durch die Jahrtausende zu verfolgen. Schon die alten Römer verstanden es, unter Kellern und Wohnräumen gemauerte Kanäle anzulegen, durch die die von einer zentralen Feuerstelle aus Verbrennungsräume unter dem Fußboden und in den Wänden nach dem Schornstein geleitet wurden. Der gute, alte Ofen aber soll durch die Bayern nach Oberitalien gebracht worden sein. Im übrigen findet man im Süden heute meist nur Kamine oder Kachelöfen, die schon bei verhältnismäßig geringer Kälte nicht mehr ausreichen einen größeren Raum auch nur einigermaßen zu erwärmen.

Schon vor Jahrhunderten hatte man in Deutschland keine Heizorgane, wie sie auch jetzt wieder zu verzeichnen sind. Dies beweist ein Freidankschreiben, das kein Geringerer als Friedrich der Große 1763, also unmittelbar nach dem Siebenjährigen Krieg, veranlaßte. Es laut: „Kein Stubenofen, so am wenigstens Holz verzehret.“ Man konnte also damals schon eine Art „Kohlenlau“, der sich allerdings wohl mehr an handlichen Buchen- oder Fichtenstücken als an den „Schwarzen Diamanten“ gütlich tat.

Trotz aller Fortschritte der Technik konnte der Kachelofen in vielen Gegenden des Reiches bis zum heutigen Tage das Feld behaupten. In manchen Bauernhäusern, historischen Gaststätten wie z. B. dem Salzburger Petersteller oder Museen finden sich noch wahre Kunstwerke auf diesem Gebiet. Da gibt es prächtig bemalte oder gefornete Kacheln, aus denen Darstellungen aus dem Landleben oder der örtlichen Sagenwelt wiedergegeben sind. Zwischen dem Ofen und der Wand aber erhebt man einen warmen, dunklen Winkel, die sogenannte Hölle, die uns zu einem Plauderflüschchen an den langen Winterabenden einlädt.

Veraltet sind heute der Berliner Kachelofen ohne Kof, hoch und schmal gebaut, mit langen waagerechten Röhren, und der süddeutsche Kachelofen, der durch Kacheln mit Nischen und Nischen, Plastris und Plastris für Dauerbrand von mehreren Stunden gekennzeichnet ist. Die neuzeitliche Einheitsform des Kachelofens unterzeichnet sich durch breite, niedrige Bauart sowie Kacheln mit reflektierendem Erd- oder Schmelzglas von ihren Vorgängern. Ferner sind hier die glatte, schmutzlose Oberfläche zur leichteren Reinigung und die überwiegend lotrecht angeordneten Kanäle zu erwähnen, durch welche die Ablagerungen von Asche vermieden werden sollen. Auch werden bei diesem Ofentyp die Verbrennungsräume zur Erwärmung der Luftschichten über dem Fußboden durch den unteren Ofenteil abgeleitet. Dieser Einheitsofen, bei dem als Brennstoffe Braunkohlenbriketts, Holz, Torf und Steinkohle in Betracht kommen, kann auch zur Dauerbrandheizung für mehrere Zimmer verwendet werden.

Bei eisernen Oefen ist bekanntlich eine schnelle, oft lästige Heizwirkung aber auch ein rasches Erkalten infolge fehlender Wärmepufferung festzustellen. Die Regelung der Verbrennungsluft erfolgt bei ihnen durch eine Luftstossette. Eine veraltete Form auf diesem Gebiet ist der ganz aus Eisen bestehende Kanonenofen. Neuzeitliche Typen sind mit eingebauten Schamottekörpern zur Milderung der Strahlungsintensität sowie mit Dauerbrandheizung als Ersatz für die Wärmepufferung versehen.

Charakteristische Oefen fremder Länder sind neben dem überzeitlichen Dauerbrandofen zur Aufnahme großer Brennstoffmengen der irische Ofen von niedriger Bauart und quadratischem Querschnitt, dessen Umbüllung oft in Emaille oder Majolika hergestellt wird; ferner der schwedische Ofen, der einen sehr hohen Zylinder bildet. Nicht minder merkwürdig ist der gewaltige russische Ofen, auf dem die ganze Familie auf dem Lande im Winter nicht nur den Tag, sondern auch die Nacht verbringt. Oft wird er, soweit er aus Stein besteht, zur Erzeugung von Dampf für Dampfbäder in erhittem Zustande ansatzfähig mit Wasser bespritzt. Der Ofen im Ofen hat vielen von unseren Soldaten dazu Gelegenheit gegeben, derartige Dienstgeräte kennenzulernen. Schließlich gibt es auch noch die mannigfaltigen modernen Heizmethoden von der Fern- bis zur Zentralheizung, durch die ganze Gebäude oder gar Städte mit Wärme versorgt werden können. Frühere steht meistens in Verbindung mit Gas- oder Elektrizitätswerken zur Ausnutzung von Abwärme und damit zur Steigerung der Wirtschaftlichkeit dieser Anlagen.

## Volksturm —

### Sinnbild der Volksgemeinschaft

„Kupprecht, sag mir, wie es dir umgegangen ist mit dieser Fredegards Hände, schaute ich mit gültigem Ernst in die Augen und sah fort: „Fredegard, mein Schwelger, ich würde das folgende nicht oder anders sagen, wenn ich nicht noch an eine Wendung zum Guten glaubte. Das zu deiner Betäubung, denn was ich sagen muß, ist hart.“

„Aber Kupprecht, so sprich doch nur, ich werde es schon ertragen, und so wie bisher geht es ja doch nicht weiter.“

„Denke einmal nach, Frede. Wer ist denn eigentlich dieser Alexander, um den sich alles dreht. Er hat gute Anlagen, war tüchtig in seinem Amt. Von äußerlichen Vorzügen brauche ich nicht erst zu reden. Auch fleißig war er und wollte immer das Gute. Aber Gutes zu wollen ist doch eine Selbstverständlichkeit. Er jedoch begnügte sich stets damit und nahm schon den Willen für die Tat. Zudem war ihm im Leben immer alles für voll ausgegangen, und so hat er nie recht zu kämpfen gelernt. Deshalb verlagte er fast alles, was er sich bewahren sollte, was hätte er Edda an innerem Leid sparen können, wenn er, statt blühhaltig und dann wieder sinnlos eisernig zu sein, sich stets im entscheidenden Augenblick vor sie gestellt und sie vor vielem Kummer geschützt hätte. Gewöhnlich erkannte er erst zu spät, was seine Pflicht war und dann suchte er mit seiner Liebe wieder alles zu überbrücken. Und was ist er für ein hartnäckiger Egoist. Sind denn gesellschaftliche Vorurteile wert, einem Menschen immer wieder Leid zuzufügen? Diese Ehe war es, daß er in Wirklichkeit nur wenig gab und alles, aber auch alles, nahm. Wohl geschah dies mitunter aus seiner Unwissenheit, das sei ihm zugute gehalten. Und nun, da das Unheil hereinbrach, verlor er jeden Halt. Er ist zu weich. Vielleicht hätte er sich nicht einmal genug auf ihn um ihn zu härten und aufzurichten. Wenn er sein Vermögen, seine Güter verlieren würde, wenn er auch materielle Not lide, dann würde er kämpfen müssen, und ich glaube, er hätte die Anlagen, die durchzugehen.“

„Kupprecht, das klingt ja alles entgegengesetzt. Schon die Vorstellung davon —“

„Ein Wort noch, Fredegard. Ich sehe den Dingen auf den Grund. Sie sind nun einmal nicht anders. So leid es mir tut, ich muß es dir sagen: Du bist in deiner Liebe verblendet, du siehst einen anderen Alexander als den wirklichen. So lange das der Fall ist, vermag ich für euch beide nichts zu hoffen. Ist aber deine Liebe erst so, daß sie auch den Alexander mit all seinen Fehlern und Mängeln umschließt, so wirst du auch wissen, was du ihm zu sagen hast und wie du zu ihm sprechen mußt. Du hilfst dann dir und ihm zugleich. Jetzt aber laß mich gehen, meine liebe, arme Frede. Denke in Ruhe nach und überlege dir, was du mir sagen mußt. Ich wünsche dir von Herzen Kraft zum rechten Entschluß. Und nun: Leb wohl!“

„Leb wohl, Kupprecht. Es ist alles so schwer.“ Aber vielleicht habe ich dir noch nie so viel zu danken gehabt wie heute, du Vater.“

(Schluß folgt)



Siehst du, Geliebter, nun wird alles gut. Ich gehe aus deinem Leben und ich nehme das Kind mit und alles soll sein wie nie gewesen oder als ob du etwas Schönes und Schmerzliches nur geträumt hättest. Nun wirst du glücklich werden, leben, lachen und viele Kinder haben.“

Alexander dachte, daß sie irre spreche. Er suchte nach einem Satz, den ihren zu entkräften, aber sie war im Sterben stärker als er. Sie wachte mit der Hand Fredegards.

„Fredegard, Erde“, rief Edda, „du braune, atmende, reine Erde, Heimat, du Wald und See! Du mußt zu Alexander kommen, damit er lebe.“

Und als sich Fredegard aus dem Dämmer löste, auf diese Namen stehend, als hätte sie diese immer getragen, nahm Edda Alexanders Hand von ihrer kalten, weißen und leichten Fredegards Finger darauf, in denen das Blut und alles Gelübde des Landes und der Heimat pulste, und diese beiden zusammengelegten Hände küßte sie.

Die Dämmerung der weißen Nacht wurde blau in den Räumen. Vor den Fenstern erhob sich im ersten Frühlicht alles Dunkel. Und immer noch lag Alexanders Arm über den schmalen Schultern seiner Frau, die nur zu schlafen schien...

Monate waren seit Eddas und ihres Kindes Tod dahingegangen. In Kalmanslow grünten Park und Felder im Scheine der wärmenden Frühlingssonne. Aber während alle Menschen seiner Umgebung aus diesem alljährlichen Wunder der Erneuerung des Lebens, aus diesem verheißungsvollen Spritzen und Blüten Kraft und gläubiges Vertrauen sammelten, verschloß sich Alexander Kalmanslow all diesen Kraftströmen aus heimatischer Scholle. Er war fast gegen seinen Willen zurückgekehrt, denn ursprünglich hatte er daran gedacht, für lange Zeit auf Keien zu gehen, aber dann lag ihm eine ihm unerklärliche Gewalt doch nach Kalmanslow. Aber auch hier fand er keine innere Ruhe, ja, es schien ihm, als reizere ihn keine weltliche Unruhe von Tag zu Tag.

Im Grunde genommen führte Alexander das Leben eines Einsiedlers. Er war für niemand zu sprechen und vermied es ebenso, etwa alte Bekannte aufzusuchen, obwohl er aufrechte Freunde hätte finden können.

Fredegard, die in teilnehmender Liebe Alexander heißen wollte,

litt schwer unter der Ausichtslosigkeit, dem geliebten Freund eine Stütze in seinem Leid zu sein; denn helfen wollen mit allen Kräften ihrer geliebten, kranken Seele, helfen wollen durch innige Liebe und doch nicht helfen können, das war ein Zustand, den Fredegard auf die Dauer als untragbar empfand.

Wohl kam sie dann und wann nach Kalmanslow, aber dabei verbrachte sie die meiste Zeit in Gesprächen mit dem alten, treuen Dienermann, dem Bewachter, während Alexander für sie nur wenige, mit müder Stimme gesprochene Worte des Dankes fand und schon aus seinem Wesen erkennen ließ, daß er in seinen Grübeleien nicht geküßt sein wollte und an den Berggängen um ihn herum und gar erst draußen in der weiten Welt keinerlei Interesse habe.

Eines Tages, es ging schon dem Sommer zu, brachte Fredegard, als sie mit ihrem Bruder Kupprecht in Platenshof zusammenlag, das Gespräch auf Alexander.

„Was meinst du?“ sagte sie zu Kupprecht, „was mit Alex noch werden soll. Ich habe den Eindruck, daß etwas geschehen muß. Er sieht geradezu verlassen aus, und es scheint, daß er auf dem besten Wege ist, in kurzer Zeit zugrunde zu gehen. Entschuldig ist das. Ich kann das nicht mehr mit ansehen.“

„Edda hatte ja vorausahndend eine solche Wendung wohl befürchtet“, erwiderte Kupprecht, „und dich deshalb mit einer besonderen Aufgabe betraut... wenn ich dich innerlich recht verstanden habe?“

„Ah Kupp, wozu sagst du mir das! Du weißt ja selbst, wie ich mich bemüht und wieder bemüht habe, Alex von seinen lastenden, lähmenden Gedanken zu lösen, aber er war ja nur Abwehr. Und dann: Es kann und darf doch nicht alle Initiative nur von mir ausgehen. Wie wir zueinander stehen, weiß er ganz genau. Das entscheidende Wort kann aber nur Alexander sprechen. Das vermag ich ihm nicht auch noch abzunehmen, so sehr ich ihn sonst mit allen inneren Kräften stützen will.“

„Weißt du, Frede“, entgegnete Kupprecht, „ich glaube, du siehst das alles falsch — trotz deiner Liebe, ja gerade wegen deiner tiefen Liebe zu Alexander. Bedenke: Edda ging an ihrer Liebe zu Alexander zugrunde, weil sie ihr ganzes Ich aufgab und zuletzt nicht einmal mehr die Kraft hatte, den entscheidenden Wunsch durchzusetzen, ihr Kindchen in Kalmanslow zu erwarten. Sie hatte sich durch das völlige Aufgeben ihres Selbst freiwillig so geschwächt, daß sie dann nicht mehr fähig war, die Katastrophe zu verhindern. Nur was Alexander wollte, hatte sie zu geschehen. So etwas kann aber nur da gut gehen, wo ein Mann genug Feingefühl besitzt, selbst unausgesprochene Wünsche der Frau zu erkennen, und wenn er außerdem die Gabe besitzt, diese Wünsche im Hinblick auf das gemeinsame Glück richtig zu bewerten. Dabei hatte Edda Alexander sogar ausdrücklich gebeten, mit ihr nach Kalmanslow zu fahren, wie mir Alexander später selbst verzeißelt gehend.“

# Aus Stadt und Land

Heute wird verdunkelt von 17.55 Uhr bis 8.50 Uhr.

## Gelegenheit bis Mittwoch

NSD. Mit ein Bewußt der Haltung der Heimat, wenn auch nur in Zahlen ausgedrückt, sind die Ergebnisse zu den Sammlungen zum Kriegsmittelhilfe. Wie sehr wir uns heute mit der Front auf Geduld und Verbeiß verbunden fühlen, wird die anlässlich des 3. Opfertages durchgeführte Hausammlung, die eine ganze Woche dauert, wieder einbeleglich unter Beweis stellen. Jeder Lebende muß sich aus diesem Grund stets aufs Neue über die Bedeutung seiner Spende im Klaren sein. Vergessen wir nie, daß hier die beste Gelegenheit gegeben ist, unsere letzten Front zu verstärken, denn alles, was bei diesen Sammlungen herbeikommt, dient dem sozialen Auf- und Ausbau eines Werkes, das ausschließlich im Dienst an unserm Volk steht und das überall da hilft, wo Hilfe gebracht werden muß. In irgendeiner Form haben wir ja alle schon die segensreichen Auswirkungen des Amtes für Volkswohlfahrt der NSDAP zu spüren bekommen. Deshalb muß unsere Spende diesmal besonders groß ausfallen. Alle Volksgenossen haben dazu Gelegenheit bis zum nächsten Mittwoch, an dem die Sammlungen zum 3. Opfertag abgeschlossen werden.

NSD. Gruppe 3/401. Am Freitag, 20. Uhr, Sockenstick für Logaret im H.J.-Ordn. Entschuldigungen gibt es für diesen Kriegeslohn nicht! Socken, Handschuhe, Palswäcker u. dergl. mitbringen für Grenzarbeiter.

NSD.-Werk Gruppe 3/401. Mittwoch, 20. Uhr, Nähen.

## Märkte im November

7. 11.: Dornstetten Krämer-, Rindvieh- und Schweinemarkt; 8. 11.: Calw Rindvieh- und Schweinemarkt; 8. 11.: Leonberg Krämer-, Rindvieh- und Schweinemarkt; 8. 11.: Pfalzgrafenweiler Schwarzmärkte, 10. 11.: Deckenpfronn Rindvieh- und Schweinemarkt; 10. 11.: Wildberg Krämer-, Rindvieh-, Schweine- und Fleischmarkt; 11. 11.: Horb Krämer-, Rindvieh- und Schweinemarkt; 13. 11.: Ergenzingen Schweinemarkt; 13. 11.: Gärtringen Rindvieh- und Schweinemarkt; 20. 11.: Weil der Stadt Rindvieh- und Schweinemarkt; 21. 11.: Feildrenach Rindvieh- und Schweinemarkt; 28. 11.: Altensteig Krämer-, Rindvieh-, Schweine- und Fleischmarkt; 30. 11.: Wildbad Krämermarkt. (Ohne Gewähr.)

Fahrplan-Änderungen. Ab sofort treten auf der Strecke Altensteig-Kagold-Altensteig folgende Fahrplanänderungen ein: Der Personenzug Alenteig ab 15.08 Uhr fällt Sonntags aus; dagegen verkehrt Sonntags der Zug Alenteig ab 16.00 Uhr. Die beiden Züge Alenteig ab 11.00 Uhr, und Nagold-Alenteig, Alenteig ab 14.39 Uhr, verkehren nur noch als reine Güterzüge; die Personbeförderung fällt also weg, ausgenommen Samstags. Am Samstagen hat der Personenzug Nagold-Alenteig, Nagold ab 13.40 Uhr, Alenteig ab 14.39 Uhr, Personbeförderung. Es fahren also noch: Werktags Alenteig ab 5.48, 7.12, 15.08, 16.00 und 19.32 Uhr. Sonntags Alenteig ab 7.12, 16.00 und 19.32 Uhr.

Epleiberg. Ausgezeichnet mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. für besondere Tapferkeit wurde Gefreiter Willy Broß.

Jansfeld. (Unfall) Beim Viehtransport verunglückte in Jansfeld die 60 Jahre alte Frau Barbara Gacke heimert. Unter der Stalltür ging eine brüchige Kuh hoch und über Frau Gacke hinweg, die unter derselben zu liegen kam und an beiden Füßen Verletzungen davontrug. Unglücksursache trat Sturzkampf ein, dem die Verunglückte in den letzten Tagen erliegen ist. Weber ein Beispiel dafür, daß man auf dem Bauernhofe namentlich beim Umgang mit brüchigen Tieren größtmögliche Vorsicht walten lassen muß!

Freudenstadt. (Die älteste Einwohnerin †) Am Freitag verstarb die älteste Einwohnerin von Freudenstadt Frau Sophie Kantscher in Christophstal. Sie wurde geboren am 15. Juli 1852 und wird durch ihre frühere Tätigkeit als Wägelin noch vielen älteren Freudenstädtern bekannt sein.

Friedrichshafen. (Obst fürs ganze Reich vom Bodensee.) Das deutsche Bodenseegebiet ist eines der bedeutendsten Obstgebiete Deutschlands. In 155 Sammelstellen rings um den Bodensee wird das Obst erntet und von dort aus weiter befördert. So konnten diese Sammelstellen in diesem Jahr etwa 250.000 Zentner Obst auf den Markt bringen, was einem Wert von ungefähr 3 Millionen Reichsmark entspricht. Dieses Frischobst kommt auch in reichem Maße den anderen deutschen Gauen, besonders dem Rheinland, Berlin, Karlsruhe, Mannheim und dem Gau Schlefien zugute.

## Käse gegen Fleisch

In der Zeit vom 6. bis 20. November

Infolge von Räumungsmaßnahmen in einigen Grenzgebieten des Reichs und Ostens fällt zusätzlich Vieh und Fleisch an. Aus diesem Grunde sind besondere Maßnahmen erforderlich, um das aus diesen Gebieten rückgeführte Vieh, ebenso wie die anderen rückgeführten Lebensmittel, ordnungsgemäß für die Kriegsernährungswirtschaft zu verwenden. Dabei ist selbstverständlich, daß allgemeine Rationserhöhungen im Hinblick auf eine spätere ausreichende Versorgung nicht vorgenommen werden können. Aus diesem Grunde wird der Bevölkerung im Reichsgebiet in der Zeit vom 6. bis 20. November 1944 eine zusätzliche Menge an Fleisch oder Fleischwaren anstelle von Käse zugeteilt. Zweck Anpassung an die hierdurch gegebene Versorgungslage hat der Reichsminister für Ernährungswirtschaft angeordnet:

Die Abschnitte 21 und 22 der Grundkarten für die 99. Verteilungsperiode (13. November bis 20. Dezember) berechnen zum Bezug von je 125 Gramm Fleisch oder Fleischwaren. Zum Ausgleich hierfür sind die Abschnitte Nr. 2 der 99. und 70. Verteilungsperiode über je 62,5 Gramm Käse anzusetzen. Diese Regelung gilt nicht für Gemeindefürsorgeeinrichtungen und solche Selbstversorger, die ohne Kartengrundlagen beziehen. Der Fleischbezug darf sofort nach Empfang der Lebensmittelkarten für die 99. Verteilungsperiode, also bereits in der Woche vom 6. bis 12. November 1944, erfolgen. Mit Ablauf der ersten Woche der 99. Verteilungsperiode am 20. November 1944 verfallen die Abschnitte 21 und 22 der Grundkarten für die 99. Verteilungsperiode. Vegetarier, die regelmäßig den Fleischkauf vornehmen, können die Abschnitte Nr. 2 für die 99. und 70. Verteilungsperiode in Weisemorken für Käse umtauschen.

Die Fleischbetriebe haben die Abschnitte 21 und 22 der Grundkarten für die 99. Verteilungsperiode in der gleichen Weise wie die Fleischabschnitte abzurufen.

## Neuer Roman!

### „Das Leben geht weiter...“

roman von Felicitas Römer.

Über 15 Jahre lang wütet bereits der Krieg im deutschen Land. Dieser Kampf, der einmal im Zeichen eines Weltkrieges begann, zeigt längst sein wahres Antlitz: er ist ein Ausrottungskrieg gegen die deutsche Lebenskraft schlechthin. Fürcht, noch zu glauben, es ginge um die Seligkeit in einem besseren jenseits! Alle die Kaiserlichen wie die Schweden, die Wallenhiemen wie die Braunschweiger, die Mannfelder wie die Soldaten des Herzogs Maximilian, gelütele es nach nichts anderem als nach einem möglichst großen Bissen deutschen Landes. Von dem Schicksal einer deutschen Stadt im 30jährigen Krieg und dem ihrer Bewohner erzählt unser neuer Roman, in dessen Mittelpunkt der Ratsherr Matthias Vorreiter und seine Frau Annemaria stehen, zwei Menschen, die gleichwohl die Träger des ewigen deutschen Lebens darstellen.

## Die Jagd im November

Der Monat November bringt als Höhepunkt der Jagd die Gamsbrunn. Auch bei diesem Wild muß der vorgeschriebene Abschuss zahlenmäßig und kriegsbedingten Notwendigkeiten erfüllt werden, obgleich das Gamswild in keiner Weise die Belange der Land- und Forstwirtschaft stört. Jeder Revierbesitzer soll daher den ihm zugeordneten Abschuss im Sinne eines ausgeprägten Jagdabschlusses erfüllen, er soll also frische, überalterte und solche Stübe zur Strecke bringen, die wegen schlechter Kräftebildung und zu geringem Wildprettgewicht aus dem Bestand ausgespart werden müssen. Die Jagd auf Gamswild endet im ganzen Reichsgebiet am 15. Dezember.

Der Abschuss von Kahlwild und Reheisen geht weiter. Da die natürliche Grünahrung jetzt langsam abnimmt, sind für Reh- und Rotwild bei Eintritt von Schneefällen die Fütterungen mit Eiweln und Kahlweiden (letzte für Rehwild Kleingehölzer) sowie mit bestem Heu zu beschicken. Dieses Trockenfutter allein bewirkt jedoch oft Verstopfung des Darms und in deren Folge Wildverluste. Daher gibt man diesem Futter Kleingehölzer-Futterrüben bei. Die Reheisen sind einzeln in die Futterkrüppen zu legen, damit sie nicht zu Haufen zusammenfrühen und dann nicht aufgenommen werden können. Um Heberzeugung von Krankheiten durch die Fütterung zu verhindern, soll alles Futter

## Pachtvertrag im Allgemeininteresse

Landwirtschaft nichts für unkundige Frauen und unkundige Kinder

In dem Verfahren um Pachtverlängerung für zwei Güter, die die der Landwirtschaft unkundige Witwe des Gutbesizers für ihre beiden unmündigen Kinder in Eigenbenutzung nehmen wollte, machte das Pachtamt in Weilerbach (Unterfranken) folgende Ausführungen von grundsätzlicher Bedeutung:

Die Reichspachtordnung leistet Vertragshilfe nicht zum Ausgleich von Privatinteressen, sondern richtet das Pachtverhältnis nach den öffentlichen Notwendigkeiten aus, wobei persönliche Leistungsfähigkeit gefördert und im übrigen verlangt wird, daß der Boden nachhaltig zur Erzielung des höchstmöglichen Ertrages bewirtschaftet wird. Das Verfahren des Pachtamtes muß dahin gehen, einen nicht vertretbaren Wirtschaftswechsel unter allen Umständen zu verhindern und insbesondere das Pachtverhältnis darauf zu prüfen, ob es hinsichtlich seiner Dauer der Durchführung der Ertragssteigerung und damit der Volksernährung dienlich oder hinderlich ist.

Erfahrungsgemäß verleiht kurzfristige oder binnen kurzem ablaufende Pachtverträge zum Kaufbau und verhindern eine intensive Bodenpflege. Sie bringen selbst bei einem tüchtigen Wirtschaftswirtschaftler eine vorübergehende Minderung der Erträge und damit einen Ertragsausfall, wie auch die Leistungskraft vorübergehend unerschöpflich sinkt. Je lester und langfristiger die Bestimmungen des Pachtvertrages zum Kaufbau sind, um so größer ist seine Dauer und innere Einflusssicherheit.

Der Pächter muß als Eigentümer der Güter zwei Kinder im Alter von 10 und 8 Jahren in Frage, bei denen zunächst eine persönliche Bewirtschaftung von vornherein ausgeschlossen ist. Aber auch die Mutter selber als persönliche Bewirtschaftlerin aus, denn sie muß selbst in der Lage sein, die Güter zu bewirtschaften und die hierzu erforderlichen Kenntnisse und Erfahrungen besitzen.

Auch zur Sicherung der Volksernährung war die hier verlangte Auflösung des Pachtverhältnisses nicht erforderlich, denn der Pächter hatte auf Grund seines landwirtschaftl.

ich in vöner Weimartigkeit in Pflanzen und Krüppen gereicht werden und nicht am Boden. Die Fütterungen müssen gegen Fütterungseinfälle mit einem guten, dichten und weit überdeckenden Dach versehen sein, denn nach erworbenen Futter verdirbt schnell und wird dann nicht mehr angenommen.

Die Jagd auf den Fuchs, der im Laufe des Monats seinen vollen Winterbaug anlegt, kann Ende November beginnen. Kleine, nicht zu oft wiederholte, Drückjagden mit einem Treiber oder einem gut eingearbeiteten Stöberhund sind meist erfolgreich.

Prügelkassen für den Edelmarker werden zweckmäßig jetzt schon hergerichtet und befördert, damit der sehr mißtrauische Markter sich an sie gewöhnt. Sie dürfen aber noch nicht länglich gestellt werden, weil die Jagd auf Markter erst am 1. Dezember beginnt.

## Dienst am Kunden auch im Kriege!

Es hat in den arbeitsreichen Tagen dieses letzten Kriegsjahres etwas ungemein Wohltuendes an sich, einmal nicht „abgefertigt“, sondern wahrhaft betreut zu werden. Ueberall im öffentlichen Leben, im Verkehr, nicht zuletzt aber auch im Geschäftsleben sind Gelegenheiten dazu zu geben, und um ehrlich zu sein, müssen wir sagen, daß sie auch tatsächlich ausgiebig genutzt werden. Es schafft eine warme Atmosphäre der Kameradschaft und Volksgemeinschaft, wenn wir vor dem Schalter oder im Kaufmannsladen auf den Dienstleistungen oder den Geschäftsmann heute meist eine Geschäftsfrau angewiesen sind, plötzlich die natürliche und herzliche Menschlichkeit unseres Gegenüber zu spüren bekommen, das nicht mehr allein um seiner Pflicht oder des kleinen Gewinns willen seine Funktion erfüllt, sondern sich in unsere Lage hineinlebt und uns dabei beistandlich ist, nichts zu verpassen oder alle Möglichkeiten auszunutzen. Freude und herzlich Dankgefühl sind in solchen Augenblicken auf unserer Seite. Aber solcher „Dienst am Kunden“ strahlt doch auch auf die Gebenden zurück: ist er doch die schönste und auch im Kriege noch immer billige Bewährung eines kühnen Gemeinschaftsgeistes, der dazu beiträgt, die Volksgemeinschaft zu festigen, Zufriedenheit zu verbreiten und nicht zuletzt die Kampfmoral aller für alle zu vertiefen!

Frauen im Werk-Ehrenamt nicht arbeitsschuldig. Frauen, die sich im Werk-Ehrenamt einbringen wollen, um beruflichen Arbeiterinnen einen zusätzlichen bescheiden Erholungsurlaub zu verschaffen, sind nach einem Antrag des Betriebsleiters für den Arbeitsnachlass nicht arbeitsschuldig. Sie bedürfen also weder eines Arbeitsbuchs noch einer Erlaubnis, weil sie nur eine gelegentliche und vorübergehende Tätigkeit ohne Arbeitsvertrag ausüben.

Können durch laubreisende mühsame Arbeit den Boden und seine Auflockerung so gefördert, daß die Güter in ihren wirtschaftlichen Leistungen an der Spitze des Landwirts markieren. Hinsu kommt, daß er sich bereit erklärt hat, die beiden Minderjährigen zu sich zu nehmen und in der Landwirtschaft auszubilden. Bei dieser Sachlage war der Pachtvertrag auf 12 Jahre zu verlängern.

## Die Hauschlachtung

Unfallende Produkte sind nicht zum Verkauf oder Tausch da!

Es ist bekannt, daß verschiedene Arbeitskräfte dem Bauern nur dann helfen möchten, wenn er Lebensmittel dafür in Zahlung gibt. Dieser Umstand hat im Hinblick auf die gerechte Verteilung von Lebensmitteln zu unterbleiben. Die Vorkaufnahme einzelner führt sonst unangenehm zur Rationierung. Bauern, melde solche Vorkäufe in ihrem Ortsbauernrat!

Gleichzeitig machen die zahlreichen Umorganisationen von Volksgenossen in Selbstverwaltergemeinschaften erneut den Hinweis notwendig, daß der Verkauf von Erzeugnissen aus Hauschlachtungen ohne Genehmigung des Ernährungsamtes verboten ist. Dem Verkauf ist der Tausch sowie das Ueberlassen der Erzeugnisse aus Hauschlachtungen gegen eine gewerblische oder berufliche nichtlandwirtschaftliche Arbeit oder Dienstleistung gleichzusetzen. Auch die Abführung des Schlachtflotes durch Naturerwerbungen bei Hauschlachtungen ist verboten.

## Geförden

Jansfeld: Barbara Gackehelmer geb. Umnacht, 60 J.; Nagold-Felshausen: Wilhelm Wahlenstein, 34 J.; Eberdingen-Weinberg: Karl Lott; Nagold: Hans Proß geb. Rau; Bad Teinach-Stuttigart: Roh: Karl Proß, 29 J.; Freudenstadt: Wieselberg: Frig Rodler, 34 J.; Wildbad: Daniel Großmann, Schuhmachermester, 78 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Land in Weilerbach. Vertriebsleiter: Paul Proß u. Verlag: Schwarzwälder Druck, Weilerbach, 3. St. \* 1944

## Offizier- und Unteroffizierausbildung des Heeres, der Kriegsmarine, der Luftwaffe, sowie Führer- und Unterführer-Ausbildung in der Waffen-SS

Angehörige des Geburtsjahrganges 1929, die Offiziere oder Unteroffiziere in der Wehrmacht bzw. Führer oder Unterführer in der Waffen-SS werden wollen, müssen sich jetzt bewerben. Eine frühzeitige Meldung führt nicht zu positiver Einberufung. Sie ermöglicht lediglich planvolle Regelung des Schul- und Lehrabschlusses und der Heranziehung zum R.I.D. Nur bei rechtzeitiger Meldung können Waffenswünsche erfüllt werden.

Bewerbungen sind zu richten:

a) Für das Heer: An die dem Wohnort des Bewerbers nächstgelegene, Annahmestelle der Führer- und Unterführer, oder an den örtlich zuständigen Nachwuchsoffizier des Heeres, oder an das zuständige Wehrbezirkskommando, oder bei dem Ersatztruppenteil des Feldregiments, bei dem der Bewerber eintreten will.

b) Für die Kriegsmarine: An das für den Wohnort des Bewerbers zuständige Wehrbezirkskommando.

c) Für die Luftwaffe: Von Offiziersbewerbern an die Annahmestellen in Breslau, Hannover, München, Wien und Blankenburg in Thür. — Von Kriegsvollwichtigen und Unteroffizierbewerbern an den Freiwilligen-Sachbearbeiter der Luftwaffe beim Wehrbezirkskommando.

d) Für die Waffen-SS: An die für den jeweiligen Wohnort zuständige Wehrbezirksstelle, sowie an alle Dienststellen der allgemeinen SS und Polizei.

Eltern und Bewerber erhalten bei diesen Dienststellen alle weiteren Anhaltspunkte.

Das Oberkommando der Wehrmacht.

## Geschäfts-Anzeigen

Merke Dir vor allen Dingen, sparen sollst Du mit Tennisklappen. Dies Sparen wird dadurch erreicht, indem man die Klappen nach Gebrauch von der Mitte zur Schneide trocken streicht. Befolge diesen Rat recht gut, denn „Kohlenkies“ ist auf der Hut. Wir wollen ihn ein Schälppchen schlagen und endlich diesen Burschen verjagen.\*

## Tausch

Vierte neuwertigen Radio (6 Röhre), mit omegad, such-Plimantel Größe 42, Bodenstapel oder 2 Postfächer l. Angebote an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Bl. Babywäsche, such gut-erhaltene braune Kinderkleid, Größe 21. Angebote an S. T. unter Nr. 147 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

## Tiermarkt

Verkaufe ältere, 33 Wochen trüchtige Kuh- und Ferkel G. o. g. Kalmbach, Speilberg



„VAUEN“ pflichtig behandeln, denn wir können z. B. kriegsbedingt keine Reparaturen ausführen. - Mit diesem Beschluß müssen wir täglich viele Reparaturaufträge wieder zurücksenden. Deshalb behutsam umgehen mit VAUEN-PREISEN, NÜRNBERG



SPART WASC PULVER  
AUS DEN BEISENWERKEN FLAMMER